

### PLO vor der Zerreißprobe

Israels arabische Anrainerstaaten haben sich auf ein Konzept für ihre Teilnahme an der regionalen Nahost-Friedenskonferenz geeinigt. Nach Ansicht des syrischen Präsidenten Hafis el-Assad könnten sich schon im Oktober israelische Unterhändler mit Delegationen aus Syrien, dem Libanon und Jordanien zusammensetzen. Nun steht die PLO, die noch in dieser Woche auf einer Sitzung ihres Exilparlaments über die Teilnahme an den Nahost-Verhandlungen befinden muß, erneut vor einer Existenzkrise: Sollte PLO-Chef Jassir Arafat sich der arabischen Viererkoalition (Ägypten, Syrien, Libanon, Jordanien) anschließen – was Mahmud Abbas, Mitglied des PLO-Exekutivrats, bereits angedeutet hat –, werden ihm die Betonköpfe seiner Organisation die Gefolgschaft aufkündigen. Die immer wieder von Spaltungen bedrohte PLO wäre dann politisch vollends handlungsunfähig. Den arabischen Konferenzteilnehmern scheint das gleichgültig zu sein: Die Drohung von US-Außenminister Baker, im Falle einer Verweigerung der PLO werde die Konferenz ohne die Palästinenser stattfinden, fand keinen Widerspruch.

### Schwacher Start im Noriega-Prozeß

Der Auftritt eines Belastungszeugen im Prozeß gegen Manuel Noriega hat Zweifel an der Strategie der US-Staatsanwälte aufkommen lassen. Zwar hat der als



Anwalt Rubino, Noriega

Drogenhändler verurteilte Max Mermelstein vor Gericht in Miami erwartungsgemäß nicht nur Panamas Ex-Diktator, sondern auch weitere Politiker aus dem karibischen Raum belastet. Gleichzeitig erschütterte er aber auch seine Glaubwürdigkeit, weil er sich in Widersprüche zu früheren Aussagen verstrickte. Noriegas Verteidiger Frank Rubino kann jetzt bei den Geschworenen den Verdacht nähren, daß sich die Ankläger passende Aussagen vor Gericht schlicht erkaufen: Über das staatliche Zeugenschutzprogramm hat Mermelstein ins-

gesamt 650 000 Dollar erhalten. Außerdem darf er Buchhonorare in Höhe von 15 000 Dollar für seine Memoiren behalten. Dies widerspricht einer gesetzlichen Regelung, wonach es verurteilten Verbrechern verboten ist, von ihren Taten zu profitieren.

### Balkan-Krise um Mazedonien?

Das Referendum über die Souveränität der jugoslawischen Republik Mazedonien hat bei den südlichen Nachbarn des Bürgerkriegsstaates Alarm ausgelöst. Bislang hatten Griechenland und Bulgarien die Existenz einer eigenen mazedonischen Nation stets bestritten. Weil

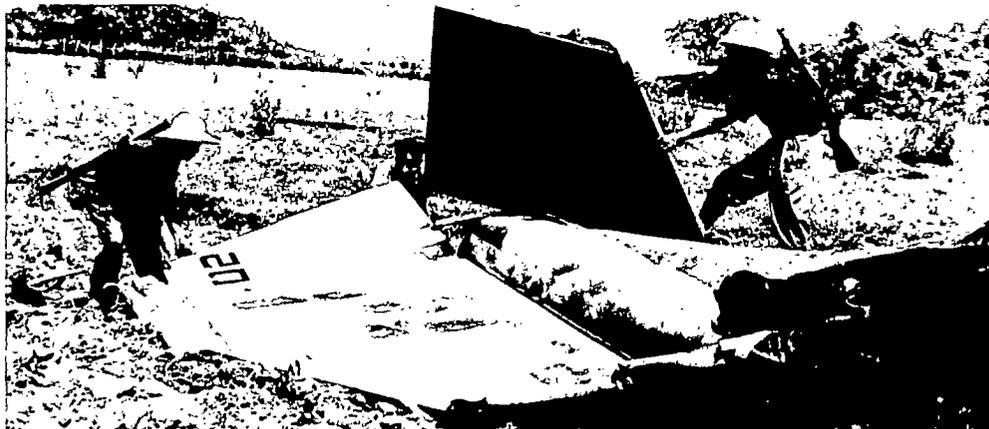


beide Länder nach einem Zusammenbruch Jugoslawiens neue Balkanunruhen erwarten, hat sich Griechenland bereit erklärt, die Souveränität der Teilrepublik zu respektieren, gleichzeitig aber ihre völlige Unabhängigkeit abgelehnt. Unakzeptabel sei zudem der Name, der eine Verfälschung griechischer Geschichte darstelle. Sofia will dagegen einen mazedonischen Staat anerkennen. Starke pro-bulgarische Tendenzen in der Teilrepublik haben den Traum von einem großbulgarischen Reich wiederaufleben lassen. Dessen Verfechter hegen Expansionsgelüste, die bis zur nordgriechischen Stadt Saloniki reichen. Serbien erhebt ebenfalls Anspruch auf die Südrepublik: Die Mazedonier, glaubt Belgrad, seien nichts anderes als „Südserben“.

### Moskau schoß im Vietnamkrieg mit

In Moskau werden erstmals Einzelheiten über die Beteiligung sowjetischer Militärberater bei Kampfhandlungen

gen im Vietnamkrieg bekannt. Der damalige Stabschef Boris Woronow erklärte, daß von insgesamt 4000 sowjetischen Beratern 13 in Vietnam gefallen sind. Ilya Schtscherbakow, von 1964 bis 1974 Botschafter in Hanoi, berichtete, daß die Sowjets während seiner Amtszeit modernstes Gerät im Wert von täglich 1,5 Millionen Rubel an Nordvietnam geliefert hatten. Das sowjetische Engagement begann nach dem Sturz Chruschtschows, der trotz der ersten US-Angriffe auf Nordvietnam zögerte, dem sozialistischen Bruderland zu helfen – der Generalsekretär stand, so Schtscherbakow, noch immer unter dem Eindruck der Kuba-Krise. Andere ZK-Mitglieder, darunter die späteren Parteichefs Breschnew und Andropow, drängten dagegen auf umfangreiche Hilfe. Am wirksamsten erwies sich die Flugabwehr, die Moskau für die Nordvietnamesen installierte. Weil es zunächst an einheimischem Bedienungspersonal fehlte, mußten sowjetische Spezialisten die Raketenbatterien selbst bedienen. Der Oberbefehlshaber der sowjetischen Militärberater, General a. D. Wladimir Abramow, behauptet heute, seine Soldaten hätten 1044 US-Flugzeuge über Nordvietnam abgeschossen. Auch in Washington war das direkte Eingreifen stets vermutet, aus Sorge vor einer Ausweitung des Kriegs aber nie öffentlich angeprangert worden.



Abgeschossenes US-Kampfflugzeug in Nordvietnam